

Leuchtende Kinderaugen sagen Danke

Mit Herz und Hand: Tänzer aus Niddatal engagieren sich für herzkranken Kinder in Gießen

Niddatal/Gießen (li). Die Tür zur Station Czerny in der Universitätskinderklinik Gießen öffnet sich. Bunte Bilder hängen von der Decke. Auf den ersten Blick glaubt man gar nicht, in einem Krankenhaus zu sein. So soll es auch sein, schließlich haben die Kinder, die hier wegen ihrer angeborenen Herzfehler betreut werden, schon genug sterile Kliniken gesehen. Vor dem Eingang des Spielzimmers der Station, an der für heute eine Bastelstunde für die Kinder angekündigt ist, warten vier junge Nachwuchstänzer vom TSC Niddatal schon gespannt auf ihren Einsatz. Sie sind die Bastelpaten, die diesen Nachmittag mit den kleinen Patienten zu einem Erlebnis machen.

Die Idee, im vierwöchigen Rhythmus mit den Kindern zu spielen, entstand nach einem Besuch der Tänzer auf der kinder-kardiologischen Station des Vereins »Kinderherzen heilen«. Da sich der TSC in besonderem Maße der Jugendförderung verpflichtet fühlt, sind Elena, Mareike, Stefan und Christina, Mitglieder der beiden Lateinformationen, die Vorhut für den ersten von – so hoffen sie – noch vielen Bastel- und Spielnachmittagen für die kleinen Patienten.

Bastelknete ist tabu

Im Spielzimmer sind nicht nur Spielsachen und Vorlesebücher, sondern auch Erzieherin Ludmilla »zu Hause«. »Hier muss vieles bedacht werden, was in »normalen« Familien keine Rolle spielt«, berichtet sie. Wir dürfen zum Beispiel keine Knete benutzen, da die zu stark verkeimt sein könnte.« Corinna Singer-Wolf vom Vorstand von »Kinderherzen heilen« ist auch gekommen. Sie hat Sohn Jonas und eine Freundin mitgebracht, die Unmengen Bastelmaterial spendet. Jonas ist selbst ein ehemaliger Patient der Kinderkardiologie. Er kam ohne Herzscheidewand zur Welt. Nach dem Einsetzen einer künstlichen Scheidewand ist nur noch ein minimales Loch vorhanden, so dass Jonas heute ein ganz normales Leben führen kann.

Lateintänzer Stefan und der kleine Markus bilden das einzige »Männerteam«. Während er und sein kleiner Bastelgefährte ihre Vorstellungen für die Laterne besprechen, berichtet sein Vater mit leiser Stimme von der Krankheit seines Sohnes. Schon vor seiner Geburt war klar, dass Lukas mit einem offenen Herzen zur Welt kommen würde. Im Alter von nur einigen Monaten musste er bereits mehrfach operiert werden. Heute hat Lukas einen Herzschrittmarker, der demnächst routinemäßig ausgewechselt werden muss – auch deshalb sind sie heute hier in der Klinik.

Markus' Geschichte ist symptomatisch für die vielen anderen kleinen Patienten, die die Station Jahr für Jahr durchlaufen und hier in den meisten Fällen weit mehr als einen Aufenthalt in Kauf nehmen müssen. Obwohl sich in diesem Mikrokosmos alles um das Kind und seine Erkrank-



Ein gutes Team: Abhi und Elena beim Basteln.

(Foto: Oldenlage)

kung dreht, müssen Eltern wie Patienten versuchen, sich nicht zu sehr im Sog der Erkrankung zu verlieren. Tatsächlich wirkt niemand sichtbar mutlos oder niedergeschlagen.

Mittlerweile schneidet Markus akribisch kleine Schuppen für seine Regenbogenfisch-Laterne aus, doch urplötzlich ist die Konzentration dahin: »Papa da kommt der Hubschrauber«, ruft er aufgeregt. Sein Vater verschwindet sofort pflichtbewusst mit der Kamera – schon seit einiger Zeit versuchen sie, auf das Dach zu kommen: Markus würde den Hubschrauber gern aus nächster Nähe landen sehen. Einen Zugang haben sie noch nicht gefunden. Sein Vater grinst: »Mittlerweile kennen wir uns schon echt gut hier aus, aber das hat noch nicht geklappt.« Also muss er wenigstens versuchen, Fotos vom Objekt der Begierde zu schießen.

Ablenkung ist wichtig

Ablenkung und Erhaltung einer gewissen Normalität sind wichtige Koordinaten im Klinikalltag. Aus diesem Grund hat der Elternverein auch Ludmillas Stelle von Spendengeldern geschaffen. Gerne hätten sie noch eine zweite Erzieherin, sagt Corinna Singer-Wolf, »Aber das ist ja auch ein besonderer Arbeitsplatz hier, schon alleine wegen der Hygienevorschriften.«

Ablenkung? Das können auch mal weniger angenehme Dinge sein als Laternen basteln: Für die schulpflichtigen Kinder gibt es Lehrer, die die Herzpatienten auf der Station besuchen. Markus dagegen bekommt seine Hausaufgaben per Fax von der Lehrerin geschickt. Dafür springt das Sekretariat der Kinderkardiologie gerne ein.

Tänzerin Mareike, die zunächst keinen festen Bastelpartner hat, besucht einen Jungen in seinem Zimmer. Er hat zwar Lust mitzumachen, darf aber das Bett noch nicht verlassen. Doch nach einigem Vorlesen

lässt er sich dafür begeistern, ein kleines Windlicht zu basteln.

Die »Mädchenmannschaft« besteht aus Christina und Dafina, die einen Mundschutz trägt, da sie eine der Glücklichen ist, die ein Transplantationsherz bekommen haben. Sie freut sich, ihre Laterne, die sie zusammen mit Christina geklebt hat, am Montag mitzunehmen – denn dann wird sie erst einmal nach Hause entlassen.

Als jüngster Teilnehmer wird Abhi in seinem Buggy in das Spielzimmer gebracht. Er freut sich offensichtlich schon auf die versprochene Bastelstunde. Elena, mit 23 die älteste der Gäste aus Niddatal, hat sich mit ihm zusammengetan. Er ist erst drei Jahre alt und hat, wie seine Mutter erzählt, einen schweren Herzfehler. Schon dreimal ist er operiert worden. Die 20 Jahre machen aber offenbar keinen Unterschied: Hoch motiviert schnipseln beide ihre Regenbogen-schuppen. Die Stimmung ist ausgelassen. Jedes Mal wenn ihm Elena den Bastelfortschritt präsentiert, strahlt Abhi über das ganze Gesicht.

Ihre fertigen Bastelerzeugnisse dürfen die Kinder sogar mit in ihre Zimmer nehmen, dann werden einfach elektrische statt herkömmliche Teelichter verwendet.

Nächster Einsatz in vier Wochen

Die Nachwuchstänzer des TSC planen schon den nächsten Einsatz in knapp vier Wochen. »Dann«, sagt Elena, »wird's wohl was Weihnachtliches werden.« Aber sie haben auch schon reichlich andere Ideen mit den anwesenden Eltern besprochen.

Beim Hinausgehen fällt das Auge noch kurz auf einen besonderen Blickfang: Eine Wand im Flur der Station ist von oben bis unten mit bunten Fuß- und Handabdrücken versehen, daneben steht das Datum der Einlieferung. Die meisten haben ein zweites Datum dort stehen – dann, wenn alles gut verlaufen ist: das Entlassungsdatum.